



Indische Legion

Subhas Chandra Bose wollte das Britische Empire revolutionieren

Deutsch-britische Konflikte führten dazu, dass sich Inder in ihrem Streben nach Eigenstaatlichkeit Berlin zuwandten, das wiederum die Nationalisten für seine Zwecke nutzte. Dies war bei Subhas Chandra Bose so, der in seiner Heimat als Kämpfer für Freiheit wie Ghandi und Nehru gilt.

Diesen Mythos sucht Jan Kuhlmann zu entzaubern. Ihn interessieren Boses Motive, mit Hitler und Mussolini zu kooperieren.

Die Führer der Achse griffen nach der Weltmacht. Jedoch solange Hitler noch um die Briten warb, brauchte er Bose nicht. Dies änderte sich im Weltkrieg: Der Inder sollte nunmehr im Empire Aufstände anzetteln und Truppen des Gegners binden.

Kuhlmann malt ein feines Bild. Bose, elitär in Cambridge ausgebildet, brach seine Beamtenkarriere ab und schloss sich Unabhängigkeitskämpfern in Kalkutta an. Doch die Briten deportierten den Dreißigjährigen von dort wegen "revolutionärer Aktivitäten" nach Birma. Aber er kehrte zurück. Und wurde radikaler als Ghandi.

Denn Bose setzte auf Gewalt. Ihm schwebte eine Synthese zwischen Sozialismus und Faschismus vor. Aber der Rassenwahn der Nazis schreckte ihn ab. Dennoch einigte er sich 1942 mit Hitler auf eine "indische Legion". Mit ihr wollte er Delhi befreien. Daraus wurde nichts. Kurz nach Kriegsende stürzte sein Flugzeug über der Mandschurei ab.

Wolfgang G. Schwanitz

Jan Kuhlmann: Subhas Chandra Bose und die Indienpolitik der Achsenmächte. Verlag Hans Schiler Berlin 2003, 387 Seiten, 29,90 Euro.

